

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

42. Jahrgang.

Nr. 44.

Neuenbürg, Sonntag den 16. März

1884.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

## Amthliches.

Neuenbürg.

### Bekanntmachung

betr. die Bezeichnung des Raumgehalts der Schankgefäße.

Unter Bezugnahme auf den letzten Absatz der Bekanntmachung vom 18. Februar d. J. in Nr. 30 des Enzthälers (S. 117) wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß laut Erlaß der K. Zentralfstelle für Gewerbe und Handel vom 8. d. M. nach den Motiven zu dem Reichsgesetz vom 20. Juli 1881 die Bestimmungen dieses Gesetzes ausschließlich für diejenigen Schankgefäße gelten, in welchen das Getränk dem Gast unmittelbar verabreicht wird.

Die Ortsvorsteher werden angewiesen, die Wirte und die mit der Prüfung der Schankgefäße beauftragten Visitatoren hierauf aufmerksam zu machen.

Den 14. März 1884.

K. Oberamt.  
Kestle.

Verfügung des K. Ministeriums des Innern, betr. die Umlage zu Bestreitung der Entschädigung für auf polizeiliche Anordnung getötete oder vor Ausführung dieser Anordnung gefallene Tiere im Jahr 1884.

Vom 11. März 1884.

Auf Grund des Art. 3 des Ausführungs-gesetzes zum Reichsgesetz über die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen vom 20. März 1881 (Reg.-Bl. S. 189) und der §§ 14 und 15 der Vollziehungsverfügung vom 23. März 1881 zu diesem Gesetze (Regbl. S. 196) sowie unter Rücksichtnahme auf das Ergebnis der Verwaltung der Centralkasse der Viehbesitzer im laufenden Rechnungsjahr wird hiedurch verfügt, daß für das Jahr 1884

von jedem Pferd ein Beitrag von 50 S,  
von jedem Esel, Maultier und Maul-  
esel ein solcher von 10 S

zu entrichten ist.

Von einer Umlage auf die Rindviehbesitzer wird für das Jahr 1884 abgesehen.

Die in § 14 der Verfügung vom 23. März 1881 für die Aufnahme und Verzeichnung der Besitzer von Pferde, Eseln, Maultieren und Mauleseln und für den Vollzug der Umlage erteilten Vorschriften und Fristen sind genau einzuhalten.

Für die Belohnung der örtlichen Einbringer der Beiträge sowie der Oberamts-pfleger bleiben die Bestimmungen der Verfügung vom 23. September 1881

(Reg.-Bl. S. 439) maßgebend, jedoch mit der Aenderung, daß, wenn der Gesamtbetrag der in einer Gemeinde zur Erhebung kommenden Beiträge sich auf weniger als 2 M beläuft, die Belohnung der örtlichen Einbringer auf die Hälfte dieses Gesamtbetrags sich beschränkt.

Stuttgart, 11. März 1884.

Hölder.

Neuenbürg.

### An die Ortsvorsteher.

Im Verlag von W. Kohlhammer in Stuttgart ist eine neue Ausgabe der vom Oberamtmann Huzel in Hall bearbeiteten Dienstinstruktion für Polizeidiener erschienen, welche jeder Polizeidiener in Händen haben sollte. Das Exemplar kostet 50 S. Die unterzeichnete Stelle ist bereit, den gemeinschaftlichen Bezug zu vermitteln. Bestellungen sind unter Beischluß des Betrags und einer projektierten Quittung möglichst bald hierher einzusenden.

Den 14. März 1884.

K. Oberamt.  
Kestle.

Neuenbürg.

### Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Paul Kuhn, Kaufmanns in Neuenbürg ist zur Beschlussfassung über den von dem Gemeinschuldner beantragten Zwangsvergleich Termin auf

Mittwoch den 9. April 1884

vormittags 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr

vor dem K. Amtsgericht hier bestimmt.

Den 12. März 1884.

Gerichtsschreiberei des K. Amtsgerichts.

Stirn.

Revier Schwann.

### Schlagraum-Verkauf.

Am Freitag den 21. März vom Scheidholz der Hut Schwann geschätzt zu 500 nicht ausgeprägten Nadelholzwellen und aus Abt. Sägerriß geschätzt zu 800 ausgeprägten buchenen und Nadelholzwellen.

Das Reis in Abt. Sägerriß ist leicht abzuführen ins Enzthal.

Zusammenkunft zum Vorzeigen morgens 8 Uhr am Rotenbächle bei den Schluchtenwiesen, Verkauf um 9 Uhr beim Mosesbrunnen auf der Straße vom Enzthal nach Dobel.

Ferner aus Abt. Kieselrain ca. 20 Rm. Stockholz im Boden.

Revier Herrenalb.

### Stangen-Verkauf.

Am Donnerstag den 20. März vormittags 10 Uhr werden aus dem Staatswald Großloch: 20 St. Baustangen mit 2,04 Fm. und 80 St. Reisstangen IX. Kl. verkauft. Zusammenkunft auf dem Rathaus in Herrenalb.

### Privatnachrichten.

Herrenalb.

Unterzeichneter verkauft eine gut erhaltene

### Droschke,

einen bereits noch neuen schweren Zweispänner-Wagen, einen Pflug und einen 10 Monat alten Simmenthaler Farnen mit schöner Figur und Farbe.

A. Wösch, Posthalter.

Calmbach.

Der Unterzeichnete hat eine Parthie

### fertiger Sopha,

sowie

### Divan

neuester Façon um annehmbaren Preis zu verkaufen, sowie ein gebr. Bernerwägele, ein neues und zwei gebrauchte Spaisengeschirre gibt billigt ab.

Sattler u. Tapezier Frey.

Schömburg.

### Frühe Rosenkartoffeln

das alte Simri zu M 1.20 verkauft  
Schullehrer Mäh.

Neuenbürg.

Ein ordentliches nicht zu junges

### Mädchen

vom Lande, welches sich gerne den häuslichen Geschäften unterzieht, findet Stelle auf 1. April bei

Karl Silberreisen, Metzger.

### Gesangbücher,

wie seither

nur in Leder-Einbänden

empfehlt

Jak. Mech.

Neuenbürg.

Unterzeichneter empfiehlt

# fertige Anzüge

aus Buckskin und Baumwollstoffen, insbesondere

## Konfirmanden- und Kinder-Anzüge,

alles gut, geschmackvoll und billig.

**Albert Summel.**

Neuenbürg.

## Ein Logis

mit 2 bis 3 Zimmern wird zu mieten gesucht. Anträge übermittelt die Redaktion.

Pforzheim.

## Lehrlings-Gesuch.

Auf unserm Comptoir findet ein mit den nötigen Vorkenntnissen versehenen junger Mann aus guter Familie bis Ostern eine Stelle.

Gebrüder Bijer,

Bijouterie-Fabrik.

Neuenbürg.

## Neue Bibeln, Spruchbücher und Lesebücher I. Teil

mit der deutschen Rechtschreibung, dauerhaft gebunden, empfiehlt

G. Knodel, Buchbinder.

### Technicum Mittweida.

(Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht freil. Aufnahmen: Mitte April u. October.

## Für die Schulstellen

halte nachstehende Formularien stets vorrätzig:

Schultabellen,

Schulwochenbücher,

Uebergabs-Scheine,

Neglecten-Verzeichniss,

Schulverjämniß-Listen,

Schulgeld-Einzugs-Register,

Verzeichnisse der verändert. Einkommens-  
theile u. u.

Sämmtliche Formularien sind auf gutem Ganzleipapier gedruckt und trotz der bedeutend kleineren Auflagen ebenso billig wie in Stuttgart bei Kahlhammer.

Jak. Neef.

## Kronik.

Deutschland.

Zur Feier des Geburtsfestes des Kaisers wird sich der Reichstag am 22. März zu einem Festessen im Saale des Kaiserhofes versammeln.

Der Bericht des Reichskommissärs für das Auswanderungswesen 1883 befragt: Die im letzten Jahresbericht ausgesprochene Vermutung, daß in der Auswanderung über die deutschen Häfen (Stettin, Bremen, Hamburg) gegenüber dem 1881 erreichten Höhepunkte demnächst eine rückgängige Bewegung eintreten werde, hat sich bestätigt, indem gegen das Vor-

jahr eine nicht unbedeutende Abnahme eingetreten ist.

Ettlingen, 10. März. Am Samstag wurde hier eine sehr nobel auftretende Heiratschwindlerin, die hierher gezogen war und eine ganze Villa gemietet, zugleich mit ihrem Vater in Untersuchungshaft genommen und zwar auf Antrag eines Anwaltes in Breslau bei der Staatsanwaltschaft in Stuttgart, welche letztere den Haftbefehl dem hiesigen Amtsgerichte telegraphisch übermittelte. Die junge Dame soll schon 17 Mal verlobt gewesen sein, in den meisten Fällen mit pecuniärem Erfolg.

Billingen, 12. März. Der Bürgerausschuß hat in heutiger Sitzung mit 38 gegen 1 Stimme beschlossen, zur Erbauung einer Eisenbahn Furtwangen-Billingen einen Beitrag von 150,000 M zu leisten.

Pforzheim. Der Stadtdirektor und Oberbürgermeister erlassen die Einladung zur Feier des Geburtsfestes des Kaisers, das am 22. März mit Festgottesdienst und Festessen im „Schwarzen Adler“ begangen wird. — Zu gleichem Zweck veranstaltet der Gartenbau-Verein in den Sälen des „Schwarzen Adlers“ eine Ausstellung mit geselliger Unterhaltung.

Schiffs-Bewegung der Hamburger Postdampfer: „Gellert“, 27. Febr. von Hamburg, 11. März in Newyork eingetroffen. „Rhenania“ 10. März von St. Thomas nach Hamburg abgegangen. „Holfatia“, von Westindien kommend, 11. März in Hamburg eingetroffen. „Hamburg“ in Rio de Janeiro 8. März eingetroffen. „Rosario“ ist 6. März von Montevideo nach Europa ausgegangen. Hamburg, den 12. März 1884. August Volken, Wm. Miller's Nachfolger.

## Württemberg.

Stuttgart, 11. März. Der Geheimrat a. D. und Rgl. Kammerherr Graf Hugo von Leutrum ist heute dem Schlaganfall, der ihn vor einigen Tagen getroffen, erlegen. Derselbe hat bis zu seiner im Jahr 1869 erfolgten Zurücksetzung im vaterländischen Dienst in bedeutenden Aemtern gewirkt.

Stuttgart, 14. März. Heuer zum ersten Male wird der Pferdemarkt in der Umgebung der Gewerbehalle gehalten werden. Die Vorbereitungen dazu, bestehend in Entfernung des groben Kieles und Aufstreuen einer Sandschichte, sind fertig.

Ulm, 12. März. Heute tagt hier eine konstituierende Versammlung behufs Bildung einer Aktiengesellschaft zur Uebernahme zweier großer hiesiger Brauereien in vereinigt. Betrieb.

Ulm, 13. März. Letzter Tage wurde

die Bierbrauerei zum roten Ochsen, früherer Besitzer C. Preßmar, um die Summe von 260,000 M verkauft, ebenso die Bierbrauerei zum Herrenkeller um 225,000 M, und zwar an eine Aktiengesellschaft. Diese beiden großen Etablissements werden fortan eine Ulmer Aktienerbrauerei bilden. Die Durchschnittsproduktion beider Brauereien betrug in den letzten drei Jahren zus. ca. 25,000 Hektoliter pro Jahr. (S. W.)

Wasserralfingen, 13. März. Gestern hat der seinerzeit verhaftete und seither in Haft befindliche Sieber Graule von hier ein Geständnis vor dem k. Amtsgericht Alen abgelegt, wonach er sich als der einzige Attentäter der Massengrab- und Friedhoffschändung hier bekennt. (S. W.)

Arn bach, 14. März. Der Aprikosen-Baum des J. Scheerer steht in Blüte.

## Ausland.

Newyork, 14. März. Nachrichten aus Lynchburg zufolge fand in einer Kohlengrube bei Pocahontas eine Explosion statt, während welcher etwa 150, größtenteils Ausländer, in der Grube waren. Vorausichtlich ist Niemand gerettet. Die Explosion soll dadurch entstanden sein, daß einer der Bergleute eine mit Gas angefüllte Spalte einschlug. (S. W.)

## Miszellen.

### Die neue Gouvernante.

Novelle von Emil Mario Vacano.

(Fortsetzung.)

Ehe der Offizier noch antworten konnte, mußte er zur Seite springen, denn eine hübsche Kalesche mit zwei Brauen bespannt, kam pfeilschnell einhergerollt und hielt vor dem Posthause. Der Kutscher hatte so tüchtig in die Pferde gehauen, daß sie dampften. Der Bediente neben ihm trug eben so wie der Kutscher selber die blaue Livree der wasserwalder Herrschaft. Der Bediente sprang ab, und fragte die schwarzgekleidete blonde Dame, ob sie Fräulein Maria Sconda sei. Auf ihre Bejahung jagte er, der Wagen sei hier, um sie abzuholen. Der Kutscher habe sich bloß um ein paar Minuten verspätet. Der Koffer wurde nun rasch aufgeladen und der Bediente half der Gouvernante in den Wagen. Diese wandte sich noch um und ihr Blick suchte den höflichen jungen Offizier. Der stand auf dem Trottoir und hielt sich die Mütze, damit der Sturm sie nicht hole, und sie mußte ihren Trauerfchleier mit Gewalt niederzerren, denn der Thauwind wurde immer wütender. Er salutirte und sie dankte freundlich lächelnd. Dann wandte der Kutscher die Kalesche, daß die trampelnden Pferdehufe alle Echo's der Gasse wachriefen, und fort giengs, das holperige Pflaster entlang. Sie dachte im Fahren, wie höflich und artig der junge Offizier gewesen sei, und ihr freundliches Herz war ihm dankbar. Und er dachte bei sich, wie er ihr nachschaute und die Cigarre wieder in den Mund nahm: „Sie fährt ins Schloß. Sie hat Trauerkleider, also wahrscheinlich eine Waise. Aber wenns eine Bekannte ist, warum, hat der Graf sie nicht selber abgeholt? Sie hat einen großen Koffer, sie will also längere Zeit

bleiben. Ich lasse mich noch in dieser Woche draußen vorstellen."

Die fremde Gouvernante wurde an der Terrassentreppe von der Schlossverwalterin, der dicken Frau Negro, empfangen. Frau Negro war eine recht liebe ältliche Frau mit blütenweißem Krage und blütenweißer Haube, die Witwe eines Oberförsters. Sie empfing die fremde Gouvernante so herzlich, wie man als Diener ein gleichgestelltes dienendes Wesen empfängt. Sie fand die Gouvernante etwas zurückhaltend und etwas stolz und dachte bei sich in ihrer gutmütigen Weise: das arme Mädchen ist scheu! — Und sie führte die Gouvernante in das Zimmer, welches für dieselbe bereitet war, zeigte ihr den Comfort desselben und suchte sie in der neuen Heimat zu orientiren.

Die Gouvernante war ein bißchen nervös, und ein bißchen fremd. Sie wollte sich so bald als möglich der Herrschaft des Hauses vorstellen. Die Verwalterin hätte ihr gutmütig gleich alle Verhältnisse schildern wollen und war sehr erstaunt, daß die Gouvernante sie um nichts fragte. Aber dennoch war das Herz der alten Frau vom ersten Augenblick an eingenommen für das noble und doch so bescheidene Wesen der Fremden. Und dann... die Arme war gewiß erst seit kurzem Waise geworden!

"Für wen tragen Sie Trauer?" — fragte die alte Frau voll Beileid, während sie der Gouvernante half, die vom Sturm zerzausten Haare zu ordnen.

Da wurde die Gouvernante plötzlich so schneeweiß im Gesicht und darauf so purpurrot, daß die gute Frau Negro darüber fast erschrak. "Es war" — wie sie später aussagte — "als ob die fremde Mamsell einen Mord begangen hätte und um den Ermordeten Trauer trüge! Denn so jäh erschrak sie, bis zum Zittern!"

Die Gouvernante aber erholte sich bald wieder von ihrer Atemlosigkeit, und sagte: "Ich... ich trage von jeher Schwarz gern. Ich gehe in Trauer, weil es mir so gefällt. Ich bin ja allein auf der Welt. Und da steht diese Kleidung am besten."

Der guten Frau Negro wurden die Augen feucht. "Armes Fräulein!" sagte sie. "Nun, hier werden Sie es gut haben. Der Herr Graf ist ein Ehrenmann, die Frau Gräfin ist bloß lebhaft und die kleine Comtesse — mein Gott, so ein Kind braucht ein bißchen Ernst..."

Die Gouvernante war jetzt fertig mit der raschen Toilette. Sie hatte ihr Haar geglättet, neue Manschetten und ein neues Sacktuch aus der Kassetten genommen und wollte jetzt anfragen, ob sie ihre Aufwartung machen dürfe. Eine Nuance von Hochmut war in ihrer Gestalt, den eifrigen Bericht der geschwägigen Verwalterin abzubrechen.

Man sandte nun einen Bedienten in die Appartements der Herrschaft, um nachzufragen. Und die Herrschaft war bereit. Und die Gouvernante betrat die Appartements derselben, just als es rasch zu dunkeln anfing.

Die dicke Verwalterin, die zurückblieb, schloß ein Corridorfenster fester mit den Worten: "Heute giebt's sicherlich noch einmal Schnee! Und wir dachten es sei schon Frühjahr!"

### 3. Kapitel. Unwohlsein.

Heute gabs sicher noch Schnee! Ja, in der That war das Zimmer, in welches die Gouvernante trat, so früh dunkel, als ob der Nachmittag ein Dezember- und nicht ein Märzmittag sei.

Der Salon war ziemlich groß, aber voll Schatten. Gräfin Resti zeichnete sich wohl scharf ab gegen die Dämmerung, da sie mit dem Rücken knapp gegen das Fenster saß. Sie machte sich auch gleich bemerklich durch ihre scharfe kindische Stimme. "Sie sind Mademoiselle Seconda?" fragte sie. — Die Gouvernante trat näher in ihren langen, schwarzen Kleidern.

"Ja," sagte sie. "Ja, Frau Gräfin. Ich bin soeben angekommen."

Die kleine, feenhaft Gräfin schüttelte ihr zinnoberfarbenes Haar zurück, daß es im dunkelnden Fensterrahmen wie ein Sonnenuntergang aufglühte. "Ah, das ist gut. Es ist nicht mehr auszuhalten bei der kleinen Comtesse. Sie ist so vivace! Und ich bin nervös, sehr nervös. Sie werden also Comtesse Mirza stets bei sich behalten, Fräulein. Das ist die Hauptsache. Und..."

"Aber Mama, wenn ich nun nicht will?! ließ sich eine Kinderstimme vernehmen dicht neben der Gouvernante. Diese wandte sich fast erschreckt nach der Stelle und sah im Zwielicht ein kleines, seidenrauschendes, wildhaariges Ding stehen, welches eine große Puppe wie eine Waffe gegen sie schwang. "Und ich mag nicht bei einer Gouvernante bleiben! Ich will die Bonne wieder haben! Was hat sie sich unterstanden fortzugehen! Allen anderen Leuten frage ich die Augen aus!"

"O!" lachte die zinnthaarige kleine Gräfin kindisch — "Sie sehen, was für ein kleiner Satan Mirza ist!" — und sie lachte fast schadenfroh über die Mühe, welche die Gouvernante haben sollte. Diese über sah mit einem Blick Alles: eine dumme, frivole Mutter, welche ihr Kind als eine Puppe, als einen seltsamen Zufall betrachtete. Und ein verwöhntes, böshafes Kind. Ihr entschlossenes kleines Herz wurde fast muthig unter der Last dieser Aufgabe. Die blonde Gouvernante nahm augenscheinlich ihre Mission ernst.

(Fortsetzung folgt.)

### In der Märznacht.

Eine Oster-Novelle von L. Briegner.  
(Nachdruck verboten.)  
(Fortsetzung.)

Es gieng recht einsilbig zu bei der Abendmahlzeit im Hause des reichen Bauern Johann Enhuber, einsilbiger als sonst. Der harte wettergebräunte Mann liebte das viele Reden nicht und heute nun schon erst recht nicht. Es gieng ihn zwar gar Nichts an, was die Zungen im Dorfe sich zuzischelten über den Mann da drüben auf dem jenseitigen Ufer des Baches, obgleich der Mann sein Bruder war. Nein, rein gar Nichts gieng es ihn an, wenn es "dem da drüben" nun doch endlich gelungen war, sich bis an den Rand des Berdebens zu bringen, wenn "Der da drüben" nun richtig so weit war, daß ihm kein Stein mehr auf seinem Grund und Boden gehörte und daß es ihn "gar Nichts, rein gar Nichts" angehe, hatte er doch heute deutlich genug den Leuten schon zu verstehen gegeben. Aber es war doch

nun einmal sein Bruder und das blieb er und trug seinen Namen trotz alledem, trotz der Feindschaft, dem grimmigen Hasse, der zwischen den beiden Häusern haben und drüben des Baches nun schon seit vielen, vielen Jahren herrschte. Es war eine alte längst vergessene Geschichte und Gras darüber gewachsen gar manches Jahr, aber der Johann Enhuber mit seinem felsenstarken Kopfe, der war nicht darnach gemacht, jene Stunde zu vergessen, da sein Bruder aufhörte sein Bruder zu sein. Das war jene unheilvolle Märznacht, am Sonnabend vor Ostern, und er sah es noch vor sich, wie wenn es erst heute gewesen wäre. Die Schlange, "die da drüben", hatte sie ihm nicht Liebe geheuchelt und hatte er sie nicht beide, ihn seinen leiblichen Bruder Josef und sie, die er so treu geliebt mit seinem stürmischen jungen Herzen, hatte er sie nicht beide in der Laube gefunden, wie sie einander Liebe und Treue und Gott weiß was für schöne Dinge schworen bis in ewige Zeiten? Und dann hatte er sein Messer gezogen und in blinder, entsetzlicher Wut um sich gestochen, bis Alles rot vor seinen Augen verschwamm. Nun, "sie" war ja nicht daran gestorben und "er" war zum Glück nicht getroffen worden. Der Josef hatte sie sogar später heimgeführt in sein Haus und er, der dumme Johann, der in seiner Vertrauensseligkeit auf die Treue jener Frau geschworen hätte, konnte ja noch froh sein, daß die Gerichte keinen Anlaß fanden sich viel mit der Sache zu beschäftigen. Aber vergessen hatte er darum die alte Geschichte doch nicht, ebensowenig wie "der da drüben", der sein Bruder war. Und nun war also die Strafe gekommen für den Meineid, den Treubruch. War es schon bei Lebzeiten der "Frau da drüben" immer mehr bergab gegangen, so war es nach ihrem Tode nur noch schlimmer geworden und jetzt war also wirklich der Augenblick gekommen, da der Bruder von Haus und Hof getrieben werden sollte. Er dagegen, der wilde Johann hatte es doch zu Etwas gebracht; aus Trost, aus Aerger hatte er ein armes Mädchen geheiratet und sie hatte ihm das Glück ins Haus gebracht, so daß er jetzt als der reichste Bauer im Dorfe galt. Er hatte sie zwar nie geliebt, seine ruhige, fleißige Frau, aber sie hatte es doch gut bei ihm gehabt, besonders seitdem sie ihn mit dem reizenden, kleinen Töchterchen beschenkt hatte. Ja, seine Resti, das war sein Stolz, und wie wußte sie die Mutter zu erregen, als diese ruhig und bescheiden, wie sie immer gewesen, zur ewigen Ruhe eingegangen war. Der alte harte Mann liebte seine Tochter abgöttisch, wem schon äußerlich er es nicht zeigte. Heute war wieder einmal eine Märznacht herangekommen, wie jene furchtbare vor vielen Jahren, wieder fiel das heilige Osterfest in den März und wieder drängten sich ihm die Bilder jener Nacht vor Augen; er hatte noch nichts vergessen.

(Fortsetzung folgt.)

### Etwas von den Geheimnissen der Luft.

Jemand sagte einmal: "Die Luft tötet mehr Menschen als das Schwert" und darin muß man ihm recht geben, wenn man ergänzt, daß damit schlechte und ver-

unreinigte Luft gemeint ist. Auf reine Luft paßt dieser Ausspruch nicht. Reine Luft ist dem Menschen ebenso zuträglich, wie reines, klares Wasser. Leider ist der Sinn für reine Luft im allgemeinen wenig ausgebildet. Was würden wir sagen, wenn man uns zumuthen wollte, trübes oder gar fauliges Wasser zu trinken? Und doch bringen so viele Menschen ihr ganzes Leben in einer Luft zu, die man in ähnlicher Weise als trübe, jauchig und mit allerlei ekkem Getier angefüllt bezeichnen könnte. Das kommt von Gewohnheit von Jugend auf, bei der sich der Geruchssinn abstumpft, so daß beim Hinzutreten der so viel verbreiteten Gedankenlosigkeit solche unreinliche Zustände gar nicht gemerkt werden. Aber kein Ding ohne Folgen, keine Ursache ohne Wirkung. Wie der Geruchssinn sich abstumpft, so stumpft sich allmählich das ganze Nervensystem ab, und mit der gleichzeitig damit verbundenen Verderbnis des Blutes schwindet auch die Widerstandsfähigkeit gegen schädliche Einflüsse, die uns so vielfach umgeben und zu deren schlimmsten eben unreine Luft gehört, weil sie andauernd und in der angedeuteten Weise unvermerkt wirkt. Krankheiten und vorzeitiger Tod sind die Folge. Die ansteckenden Krankheiten (Cholera, Diphtheritis, Masern etc.) verbreiten sich lediglich durch die Luft. Jede, auch die vermeintlich reinste Luft ist von einer beträchtlichen Menge von mikroskopisch kleinen Körperchen des Tier- und Pflanzenreiches bevölkert, die sich nach Umständen ins Ungeheure vermehren. Unreinlichkeit und Fäulnis sind dazu ganz besonders geeignet und erregen die schädlichen giftigen Körperchen, die sogen. Miasmen. Im Sommer sind diese ungeunden Luftbewohner in mehr als doppelter Menge vorhanden, als im Winter. Innerhalb einer Stadt oder eines Dorfes ist die Luft damit zehnmal stärker beladen als außerhalb. In abgeschlossenen Krankenzimmern fand man wieder acht- bis neunmal mehr solcher Stoffe als in den gewöhnlichen bewohnten Orten (der größte Feind der Kranken ist daher der Mangel an Lüftung). Höher gelegene Orte haben davon weniger zu leiden, als tiefer gelegene. In einer Höhe von 5000 bis 6000 Fuß verschwinden sie fast gänzlich, vorausgesetzt, daß keine menschlichen Wohnsitze sich dort befinden. Wie man sich diesem bösem bösen Feinde gegenüber zu verhalten habe, ergibt sich aus den angeführten Thatfachen von selbst. Man sorge für möglichst große Reinlichkeit innerhalb und außerhalb der Wohnungen und beslechtige sich häufiger und ausreichender Lüftung durch regelmäßig wiederholtes Öffnen der Oberlichter.

**Zur Warnung.** Eine Eierhändlerin bringt ihre Ware auf dem Wege des Hausierens zu hohem Preise wie folgt an: Sie erscheint an einem schönen Morgen, an welchem sie die Frau des Hauses auf dem Markte vermuten kann, in der Küche, nachdem sie sich deren Namen gemerkt, der auf irgend einer Thüre in der Nähe verzeichnet ist. In deren Auftrag übergibt sie dann dem anwesenden Dienstmädchen 25 Eier à 8 Pfennig, die sie bringen und das Geld dafür empfangen soll! Die

Unschuld vom Lande denkt an nichts Arges und beeilt sich, den Kostenpreis anzulegen. Kurze Zeit darauf kommt die Madame vom Markte zurück, packt ebenfalls 25 Eier aus, die sie à 5 Pfennig sehr billig gekauft, wie sie dem Mädchen triumphirend bemerkt. — Dann sind die ersten 25, die Sie durch die Eierfrau geschickt, und für welche ich 2 Mark ausgelegt, sehr teuer, erwiedert die angehende Köchin schüchtern. — Tableau! Die Frau vom Hause hat keiner Sterbensseele Auftrag auf dem Markte gegeben, ihre Küche mit 25 Eiern à 8 Pfennig zu versorgen und das Geld dafür in Empfang zu nehmen! Das arme Dienstmädchen aber ist froh, die Achtspfenniger schließlich in der Nachbarschaft beim Bäcker anzubringen, der ihr dieselben mit 6 Pfennig pro Stück aus Gefälligkeit abnimmt, so daß sie mit einem blauen Auge, d. h. mit einem Gesamtverluste von 50 Pfennig, aus diesem Handel kommt, den sie sich zur Warnung dienen lassen will! — So geschehen zu Mannheim, am letzten Markttag.

(Pi. B.)

Das tausendste Hallali. Man schreibt der W. Pr. aus Paris: „Ein wohl einzig in seiner Art dastehendes Jagdfezt feierte vor einigen Tagen eine zahlreiche Gesellschaft der französischen Aristokratie bei dem Marquis von Chambray. Dieser Senior der Hubertus-Jünger hat mit seiner Jagd-Equipage den tausendsten Rothirsch gejagt, und zwar in dem Zeitraum von 33 Jahren, während in der ganzen Zeit das Jagdbuch nur 197 Fehljagden verzeichnet. Die Kosten der Jagd-Equipage beziffern sich in dieser Zeit auf 11,727,100 Fr. Der Marquis ritt auf diesen Jagden insgesamt eine Strecke von ca. 18,150 Lieues, also ungefähr den doppelten Weg um die Erde und er war dabei im Ganzen 3 Jahre, 5 Monate und 25 Tage im Sattel.“

Bei Diphtheritis und häutiger Bräune soll man nach dem Rate des englischen Arztes Dr. Hall, bevor ärztliche Hilfe erscheint, doppelt zusammengefaltete Flanellstreifen in heißes Wasser tauchen, dem Patienten so heiß, als es ertragen wird, über den Hals schlagen und diesen Umschlag mit einem trockenen Stoff bedecken. Das Verfahren muß, so oft der Umschlag kühl wird, wiederholt werden. Ein hinlänglich großer Waschwamm, in heißes Wasser getaucht und auf den Kehlkopf gelegt, soll denselben Zweck noch besser erfüllen. Dr. Hall versichert, daß dieses einfache Mittel, wenn es zeitig und beharrlich angewendet werde, zuweilen allein schon hinreicht, die gefährlichsten Symptome zu beseitigen. In der Hausmittelpraxis wird in derselben Weise oft mit gutem Erfolg auch heißes Schmalz angewendet.

Ein eigentümliches Gedenkstück an die Franzosenzeit bewahrt ein in Hamburg lebender Veteran aus den Freiheitskriegen, Herr B. Maasen, noch heute auf. Es ist ein Dreierbröddchen, in Hamburg bekanntlich „Rundstück“ benannt, das während der Belagerung Hamburgs im Jahre 1813 gebacken worden ist und sich, auch

wenn man in Betracht zieht, daß es im Laufe der Zeit arg eingeschrumpft ist, durch seine Kleinheit auszeichnet, die von der damals herrschenden Not Zeugnis giebt.

Der Rettig als Speise und Arzneimittel. Der Rettig vermag den Appetit zu erwecken, wenn er vor der Mahlzeit, und die Verdauung zu fördern, wenn er nach derselben genossen wird, weil er eine stark zerteilende Kraft hat. Er verursacht aber daneben Blähungen und Aufstoßen. — Des Rettigs Tugend in der Arznei ist, daß er den zähen Schleim im Körper zerteilt und austreibt, die Brust räumt (Rettigsaft, Rettigbonbons), alten Husten stillt, sowie auch bei Steinbeschwerden und Wasser sucht Linderung zu schaffen vermag. Das aus den Wurzeln gebrannte Wasser, noch kräftiger aber der Saft vermag gute Dienste bei Milz- und Leberleiden zu thun und wirkt treibend bei Nieren- und Blasenstein. Auch sagt man, daß der Saft, sowie auch der Samen allen Giften widerstehe und in früheren Zeiten kam er bei der Pestkrankheit vielfach in Anwendung. — Die Wurzel in dünne Scheiben geschnitten und mit Salz auf die Fußsohlen gelegt, zieht bei Fiebern die Hitze und schafft den Wasserflüchtigen Linderung. Und wenn solche Scheiben, mit Butter bestreut, über Nacht stehen gelassen werden, geben sie ein Wasser, welches die Finnen im Gesichte vertreibt.

Goldkurs der R. Staatskassenverwaltung vom 15. März 1884.

20-Frankenstücke: . . . 16 M 18 S

### Einladung zum Abonnement

auf den

## Enzthäler

für das zweite Quartal 1884.

Die geehrten Abonnenten sind freundlichst gebeten, ihre Bestellungen zeitig zu machen, hier bei der Redaktion, auswärts bei den nächstliegenden Postämtern, um Unterbrechungen möglichst zu vermeiden.

Die Versendung des Enzthälers geschieht gemäß des in Württemberg in Wirksamkeit getretenen Gesetzes über das Postwesen, wie nach auswärts so auch im Oberamtsbezirk durch die R. Postanstalten. Die geehrten Leser wollen deshalb ihre Bestellungen immer unmittelbar bei ihren Postämtern machen, wo solche täglich angenommen, auch durch die Postboten besorgt werden.

Der Preis des Blattes ist in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S, durch die Post im Oberamtsverkehr vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S, monatlich 50 S, wie bisher ohne weitere Kosten.

Belanntmachungen der verschiedensten Art ist durch den Enzthäler unbestritten der beste Erfolg im Bezirk gesichert. —

Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 10 S; bei Redaktionsauskunft Zuschlag 20 S.

Redaktion & Verlag des Enzthäler.

